

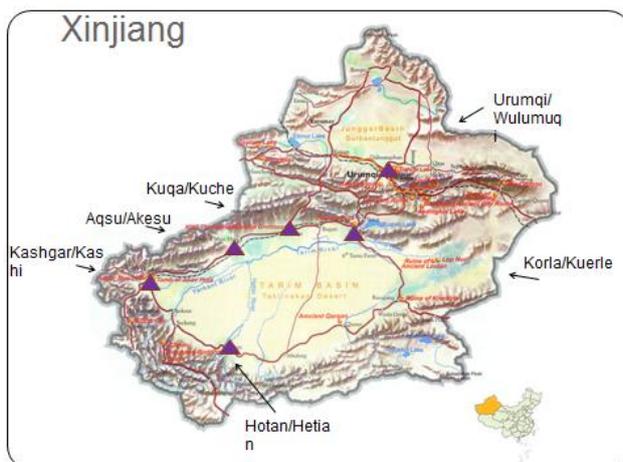
Vortrag über Xinjiang

Madlen Kobi, eine Doktorandin am Institut für Sozialanthropologie der Uni Bern hielt am 25.4.2013 einen sehr interessanten Vortrag zum Thema Xinjiang. Der Schwerpunkt des Vortrags waren die verschiedenen Aspekte des Zusammenlebens der beiden Hauptbevölkerungsgruppen, der Uiguren und der Han-Chinesen. Hier ist eine kurze Zusammenfassung vom Vortrag. Alle Bilder sind von Frau Kobi, wenn nicht anders angegeben.

Die Volksrepublik China hat seit 1949 fünf Autonome Gebiete. Eines davon ist Xinjiang. Das gesetzlich verankerte System der "nationalen Gebietsautonomie", sichert den offiziell anerkannten ethnischen Minderheiten auf verschiedenen administrativen Ebenen eine begrenzte Selbstverwaltung zu. Die in den Autonomen Gebieten lebenden Minderheiten können grundsätzlich ihre eigene Sprache, Kultur und Religion ausleben.

Xinjiang macht fast 1/6 der Fläche des ganzen Landes aus. Die relativ dicht bewohnten Oasen machen nur ca. 4% der Fläche aus. 45% sind dünn besiedelte Ödland- und Wüstenregionen. Den Rest machen die ebenfalls dünn besiedelten Bergregionen aus.

Xinjiangs Bevölkerung beträgt um die 25 Mio Einwohner, wobei viele Han-Immigranten nicht in den offiziellen Statistiken auftauchen, weil sie ihre Schriften (hukou) in ihren Heimatprovinzen in anderen Teilen Chinas gelassen haben. Etwa 45% der Bevölkerung sind Uiguren, 40% Han und 15% sind andere Ethnien wie Kasachen, Kirgisen, Russen und Hui.



(Quelle: http://china.notspecial.org/albums/maps/map_xinjiang.jpg 7.5.2013)

Wirtschaft

Xinjiang hat eine grosse geopolitische Bedeutung für China. Das Gebiet hat viele natürliche Ressourcen wie Erdöl, Gas, Kohle, Mineralien, Kalium und Wasser. Zudem dient diese Provinz als eine Pufferzone zwischen Ost-China und Zentralasien.

Haben Sie gewusst, dass trotz der kargen Verhältnisse der Wüstenboden sehr nahrhaft ist und durch Bewässerung wunderbar für Landwirtschaft gebraucht werden kann? In Xinjiang werden viele Früchte angebaut, die nach ganz China exportiert werden. Dazu werden auch

Baumwolle und Tomaten angebaut. Etwa ein Fünftel des Rohstoffes für die weltweite Ketchup-Produktion kommt aus Xinjiang.

Kultur

Die Uiguren sprechen die Turksprache Uigurisch, welche Ähnlichkeit mit dem Türkischen, Usbekischen und Kirgisischen hat. Ihre Religion ist der gemässigte Sunni-Islam. Zwar sind fast alle Uiguren Muslime, aber nicht alle leben die Religion auch aus. Die muslimische Religion hat vor allem für den Alltag Bedeutung, z. B. essen Uiguren kein Schweinefleisch. Zudem tragen Frauen besonders in ländlichen Gegenden sowie in der städtischen Unterschicht oft ein Kopftuch. Mittel- und Oberschichts-Uigurinnen jedoch seltener.

Für die Kommunistische Partei und die meisten Han spielt Religion dagegen keine grosse Rolle, weil die Regierung einen auf dem Marxismus-Leninismus basierenden weltlichen, anti-religiösen Ansatz verfolgt.

Repräsentanten verschiedener Minderheiten in Beijing



(Quelle: <http://www.greatwalldiscovery.com/china-guide/special-topics-in-china/chinese-minority> 7.5.2013)

Ethnische Gruppen werden in China oft folklorisiert. Das heisst, dass ihre Besonderheit (Kleider, Lieder, Tänze) nach Meinung der Referentin vor allem für den Tourismus instrumentalisiert wird.

Die ethnische Trennung

Die ethnische Trennung zwischen den Han und den Uiguren lebt stark von Vorurteilen. Die Referentin berichtet, dass viele Han denken, die Uiguren, seien ungebildet und faul. Viele Uiguren ihrerseits seien der Meinung, dass die Han ihnen das Land wegnehmen und dass sie nur ans Geschäftemachen denken. Interethnische Ehen gibt es heutzutage kaum mehr.

In den 1980er und 1990er Jahren gab es noch eine Vielzahl von zweisprachigen Schulen, heute setzt aber der Staat auf Chinesisch als Hauptsprache. Im Uigurisch werden nur noch Fächer wie Geschichte oder Kultur unterrichtet. Mit Chinesisch-Kenntnissen ist es einfacher nach der Schulzeit Arbeit zu finden.

Unterschiede zwischen den ethnischen Gruppen äussern sich im Alltag vor allem durch ein Nebeneinander- statt einem Miteinanderleben der Uiguren und Han. Seit Jahrzehnten gibt es auch immer wieder punktuelle Anschläge, welche meist von uigurischen Individuen oder Gruppen, die sich verdrängt und diskriminiert fühlen, verübt werden. Solche Auseinandersetzungen zeigen, dass das von der Regierung propagierte harmonische Zusammenleben der ethnischen Gruppen nicht überall Realität ist. Seit den Unruhen von 2009 hat sich der ethnische Graben vergrössert.



Das Miteinander

Die Regierung propagiert das Zusammenleben der ethnischen Gruppen mit Plakaten, wie unten abgebildet. Solche Plakate sieht man heute in Xinjiang an jeder Strassenecke.



民族团结是福. 分裂动乱是祸. *Minzu tuanjie shi fu. Fenlie dongluan shi huo.* - Ethnische Einheit ist Glück. Absplitterung und Unruhe sind ein Desaster.

Eine Art "staatlicher Gründungsmythos" erzählt die Geschichte des Uiguren Kurban Tulum, eines im Jahre 1883 geborenen Elektrikers, der sich nach der Revolution 1949 auf den Weg machte, um Mao Zedong zu begegnen. Sein Ziel war es, dem Vorsitzenden Mao für die Übernahme des Gebiets Xinjiang zu danken und Trauben zu überreichen. Kurban Tulum sei der Meinung gewesen, dass in Xinjiang mit der Verdrängung der korrupten Kriegsherren eine neue Ära begann. Mit dem Esel sei Tulum die 1500km von Hotan in die Hauptstadt Ürümqi gereist. Dort wurde ihm dann der Flug nach Beijing bezahlt, damit er Mao treffen konnte.



Die abgebildete grosse Statue auf einem Stadtplatz in Hotan symbolisiert die Begegnung zwischen den Uiguren und dem Staat. Die Statue symbolisiert den Dank, den die Uiguren gegenüber dem chinesischen Staat dafür haben sollten, dass ihre Region heute zu China gehört. Tatsächlich sind die Lebensbedingungen in Xinjiang bezüglich Arbeitsmöglichkeiten und Modernisierung besser als in den Nachbarstaaten Zentralasiens.

Das Zusammenleben zwischen den ethnischen Gruppen findet hauptsächlich in den Städten Xinjiangs statt. Diese sind durch den Zuzug von Migranten enorm angewachsen. Die Migranten kommen einerseits aus den ländlichen Gebieten Xinjiangs und andererseits aus anderen Teilen Chinas, wo das Land immer knapper wird und die Menschen nach neuem Lebensraum sowie besseren Arbeitsmöglichkeiten suchen müssen.

Allerdings hat es auch früher Kontakte zwischen den Uiguren und Han gegeben. Einige Städte haben eine lange Geschichte und waren wichtige Oasenstopps für die Karawanen, die entlang der Seidenstrasse Waren transportierten. Neue Städte wurden von den Han vor allem in den 1950er Jahren gegründet.

In staatlichen Institutionen arbeiten Han und Uiguren miteinander. Da viele dieser Institutionen Quoten für Mitarbeitende der beiden Hauptethnien haben, mischen sich Han und Uiguren in der Arbeitswelt. Weil die staatlichen Arbeitgeber (danwei) den Arbeitnehmern Wohnungen zur Verfügung stellen müssen, gibt es auch in den Wohnvierteln eine ethnische Durchmischung. Viele Stadtbewohner - ob Uiguren oder Han - nehmen diese Chance auf günstigen Wohnraum im Stadtzentrum wahr, obwohl sie sich nicht immer in ihrem bevorzugten Quartier befindet.

Zusätzlich bietet die Schule einen Raum für Interaktion: Weil fast alle Kinder in chinesische Schulen gehen, könnte sich dies auch darauf auswirken, dass sich die beiden ethnischen Gruppen näherkommen.



Unter jungen städtischen, mittelständischen Leuten gibt es teilweise auch in der Freizeit eine Annäherung. Viele moderne Restaurants wie internationale oder zumindest “moderne“ Fastfoodketten und Shopping Malls bieten Platz für beide und dort treffen sich Freunde und Bekannte mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund. Gerade auch in den Shoppingcentren für die Reichen, wo es ausländische Produkte zu kaufen gibt, sieht man auch mal, wie sich uigurische und Han Frauen für die gleiche Gucci-Tasche interessieren.